Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Plinganserstraße Nr. 64.

INHALT:

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile: 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Plinganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck-Konto: München 3987

Nr. 34 | München, 23. August 1929 | 16. Jahrgang

1929 Wochenkalender 5689

	August	Aw	Bemerkungen
Sonntag	25	19	
Montag	26	20	
Dienstag	27	21	
Mittwoch	28	22	
Donnerstag	29	23	
Freitag	30	24	
Samstag	31	25	ראה מברכין החדש

Das Jüdische Echo

Nummer 34 23. August **16. Jahrgang**

Unterzeichnung der Agency-Verfassung

Feierliche Schlußsitzueg — Dr. Weizmann Präsident, Edmond de Rothschild Ehrenpräsident der Agency

Zürich, 14. August. (JTA.) Unter dem Vorsitz von Louis Marshall hielt der Council der Jewish Agency am Mittwoch, dem 14. August, nachmittag, seine feierliche Schlußsitzung ab.

Die letzte Sitzung des Council hat an Stimmung und dramatischer Wucht vielleicht noch die glänzende Eröffnung übertroffen. Alle Teilnehmer der Sitzung, Zionisten und Nichtzionisten, waren erfüllt von freudiger Erregung, und die innere Bewegtheit kam eruptiv zum Ausdruck in dem begeisterten Jubel, der den Akt des formellen Abschlusses wiederholt unterbrach.

Die Estrade, über der das Herzl-Bild und die Palästinakarte hängen, ist mit Blumen geschmückt. Marshall eröffnet die Sitzung und schlägt zunächst vor, zum **Ehrenpräsidenten** der Jewish Agency Baron **Edmond Rothschild** (Paris) zu wählen. (Großer Beifall.) Sodann beantragt er die Wahl **Dr. Weizmanns zum ersten Präsidenten der Jewish Agency.** Der ganze Saal bringt Weizmann die verdiente Huldigung dar. Zu Vorsitzenden des Council wird Marshall und Lord Melchett, zum Vorsitzenden des Administrativ-Komitees Felix Warburg gewählt. Sodann werden 40 Mitglieder des Administrativ-Komitees gewählt, und zwar 20 Zionisten und 20 Nichtzionisten und die doppelte Zahl von Stellvertretern.

Eine Exekutive der Agency wurde nicht gewählt, es wurde beschlossen, vorläufig die Exekutive der Zionistischen Organisation zu übernehmen. Innerhalb von sechs Monaten soll die Zahl der Mitglieder der zionistischen Exekutive durch das Administrativ-Komitee bestimmt werden. Die amerikanischen Nichtzionisten werden, so heißt es, einige hervorragende Fachleute in die künftige Exekutive delegieren, die ihren Sitz in Palästina haben wird.

Marshall verliest sodann die Konstitution. In Artikel 3 wurde unter den Zwecken der Agency noch eingefügt:

„Die Agency soll in den Bereich ihrer Tätigkeit die Sorge für die Befriedigung der jüdisch-religiösen Bedürfnisse aufnehmen, wobei volle individuelle Gewissensfreiheit verbürgt und gesichert wird.“

Die Konstitution der Agency wird von der Versammlung en bloc angenommen.

Als Marshall sagt: „Ich erkläre die Konstitution als angenommen, und ich erkläre, daß damit die Jewish Agency ins Dasein getreten ist“, ertönt frenetischer Beifall. Marshall fährt fort: „Der Vertrag wird jetzt unterschrieben werden; wir haben dann vorwärts zu schreiten mit der heiligen Arbeit.“

Weizmann und Marshall halten kurze Ansprachen und schütteln einander unter fortwährendem Applaus die Hände.

Es folgt dann die Unterzeichnung. Das Dokument liegt auf einem besonderen Tisch auf erhöhtem Podium, das als erster Dr. Weizmann besteigt. Mit starker innerer Bewegung richtet er nach der Unterschrift einige Worte an die Versammlung und schließt mit Schalom. Als zweiter unterschreibt Sokolow und sagt Schehechejonu, dann folgen die Unterschriften der nichtzionistischen Delegationen. Die Länder werden aufgerufen nach ihrem englischen Namen in alphabetischer Reihenfolge, als erstes Österreich (Austria). Als die Reihe an Deutschland kommt, und Wassermann, der sich schnell zu einer der beliebtesten Figuren des Council gemacht hat, das Podium besteigt, tönt zum erstenmal heftiger Applaus durch den Saal. Manche Vertreter halten kurze Ansprachen; der Vertreter der polnischen Juden will etwas sagen, aber ihm versagt die Stimme vor Rührung. Für die Vereinigten Staaten unterzeichnen unter lang andauernden Beifallssalven Marshall, Felix Warburg und Lee Fränkel. Zum Schluß wird die Hatikwah gesungen.

Der Verlauf der Verhandlungen

Über die Eröffnungssitzung des Councils haben wir in der letzten Nummer bereits berichtet.

In der ersten Arbeitssitzung des Councils der Jewish Agency am Montag vormittag entwickelte Dr. Weizmann das **Arbeitsprogramm** der Agency. Hinsichtlich, der politischen Vorbedingungen weist Dr. Weizmann darauf hin, daß die Palästina-Regierung bis heute keine Ländereien für jüdische Siedlungen zur Verfügung gestellt hat und das Land zu hohen Preisen gekauft werden muß. Wir fordern daher eine **Beschleunigung der Katastrierung,** damit wir Gewißheit haben, ob uns Ländereien überhaupt zur Verfügung gestellt werden können. Die Beisan-Böden, die von Sir Herbert Samuel den Arabern zur Verfügung gestellt wurden, sind von diesen bis heute kaum bearbeitet worden. Es muß daher eine Vereinbarung mit den arabischen Besitzern getroffen werden, damit ein Teil dieser Ländereien für jüdische Kolonisation eröffnet wird.

In letzter Zeit trägt zwar die Regierung einen Teil des Budgets des jüdischen Erziehungswesens, aber durchaus nicht in genügender Weise. Und auch im Gesundheitswesen trägt sie nur indirekt zu den Ausgaben bei, obwohl auch die Survey-Kommission das Gesundheitswesen als eine Aufgabe der Regierung betrachtet. In der Stärkung der jüdischen Industrie sind einige Fortschritte, speziell auf dem Gebiete des Zoll- und Tarifwesens, erreicht worden, bei ausgiebigerer Unterstützung durch die Regierung dürfte man eine weit größere industrielle Entwicklung in Palästina erwarten. Die Verhandlungen mit der Regierung werden oft dadurch erschwert, daß die Regierung mit fertigen Verordnungen oder Gesetzesvorschlägen kommt. Eine engere Zusammenarbeit der Regierung mit uns würde die Arbeit wesentlich erleichtern.

Unter den praktischen Arbeiten der Jewish Agency hebt Dr. Weizmann die **Schaffung geschlossener jüdischer Siedlungen** in Palästina hervor. Auch die Zionistische Organisation ging nach

der Balfour-Deklaration von demselben Gedanken aus, so daß heute im Emek und in der Gegend um den Tiberias-See sowie an der Küste die Hauptpunkte der jüdischen Kolonisation liegen. Es bedarf nur verhältnismäßig wenig Bodens, um diese Gebiete zu einem großen Ring jüdischer Siedlungen zusammenzuschließen. Die notwendigste Tat der Jewish Agency muß die **Schaffung einer Bodenreserve** sein, die dem jüdischen Nationalfonds zur Verfügung zu stellen ist. Da die landwirtschaftliche Kolonisation die Basis der Kultur ist, und die Grundlage unseres ganzen Lebens in Palästina die Schaffung eines starken jüdischen Bauernstandes ist, ist die Landwirtschaft unsere entscheidende Aufgabe.

In einem kleinen Land wie Palästina ist es wesentlich, auf den Gebieten, wo eine Siedlung möglich ist, das Maximum von Menschen anzusiedeln. Hierfür kommt in erster Linie die Küste in Betracht, da sie fruchtbar ist und die Palästina-Orange, die immer größeren Absatz findet, dort gedeiht. Heute strömt eine große Menge jüdischen Kapitals in diese Gegend. Diese kapitalistische Ausbeutung muß aber in Einklang gebracht werden mit der Notwendigkeit, die Küste mit jüdischen Bauern dicht zu besiedeln.

In den nächsten Jahren dürfte auch die **städtische Kolonisation**, d. h. die Anregung der Privatinitiative in Industrie und Handel, einen großen Aufschwung nehmen. Palästina kann eine Brücke werden, auf der Handelsbeziehungen auf allen Seiten der Welt angeknüpft werden. Eine starke jüdische Gemeinschaft wird in diesem Verkehr eine große Rolle spielen. Der Hafenbau in Haifa und das neue zum Teil bereits fertiggestellte Elektrizitätswerk bedeuten die Eröffnung dieser neuen Entwicklung des Landes. Es ist aber notwendig, einen Organismus zu schaffen, der sich um alle diese Dinge kümmert, da ein gesundes Verhältnis wohl erst dann entstehen wird, wenn mindestens 25 bis 30 Prozent der Bevölkerung der Landwirtschaft angehören und der Rest allen anderen Gebieten.

Für den Anfang dürfte es möglich sein, entsprechend der Berechnung der Survey-Kommission jährlich tausend Familien, d. s. 4000 bis 5000 Seelen auf dem Lande anzusiedeln. Mit den anderen Einwandererkategorien zusammen käme man zu einer **Immigration von 15 000 bis 20 000 Seelen jährlich**, also von 100 000 in den nächsten 5 Jahren. Für die Ansiedlung von 1000 Familien jährlich würde ein Budget von 700 000 Pfund genügen, da für eine Familie ungefähr 600 bis 700 Pfund notwendig sind, ein Teil der Kosten aber aus eigenen Mitteln fließen würde.

Lee K. Fränkel (Mitglied der Survey-Kommission) gibt einige Erläuterungen zum vorliegenden Bericht der Survey-Kommission. Die arabische Bevölkerung wachse trotz der jüdischen Einwanderung viel stärker als die jüdische. Nur ein Zehntel von Palästina sei jüdisches Land, neues Land müsse zu hohen Preisen gekauft werden. Einem Import von 25 Millionen steht ein Export von nur 6 Millionen gegenüber. Bei intensiver Förderung der Industrie können Produkte fabriziert werden, die einen Gewinn abwerfen. Auch die Orange sei als eine Art Industrie zu betrachten, aus der, wenn man sie richtig durchführe, jährlich 50 vielleicht sogar 100 Millionen Dollar erzielt werden können. Aber nur 9 Prozent der Orangen-Pflanzungen sind in Händen der Juden. Das Tote Meer müsse noch gründlich untersucht werden, da es nach Ansicht von Experten auch Öl enthält. Auch der Touristenverkehr ließe sich noch sehr heben. Es ist aber notwendig, daß man ein Programm auf viele Jahre im voraus festlegt. Es muß eine Wirtschaftsorganisation, ein kapitalistisches Unternehmen außerhalb jeder Philosophie gegründet werden. Jetzt wo die Jewish Agency gebildet ist, müssen wir in viel größeren Ziffern denken als der von der Kommission aufgestellten 1 Million Pfund pro Jahr. Die alten Finanzinstitute müssen entweder zusammengefaßt oder ein **neues Finanzinstitut** gegründet werden. Bereits haben sich zwei Männer bereit erklärt, in ein solches Institut, das vielleicht 10—15 Millionen Pfund erfordern wird, je 500 000 Dollar zu investieren: Lord Melchett und Felix Warburg. (Stürmischer Beifall.)

Felix Warburg (Mitglied der Survey-Kommission) führt aus, es hänge vom Vertrauen, das durch die neue Verbindung von Zionisten und Nichtzionisten in der Welt gewonnen wird, ab, wie weit das Programm von Dr. Weizmann ausgeführt werden kann.

Oberrabbiner Löw (Ungarn) erklärt, zwei hervorragende Abgeordnete in Ungarn hätten behauptet, daß er hier nur als Person erscheine, aber nicht die ungarischen Juden vertrete. Demgegenüber stelle er fest, daß er im ungarischen Parlament zusammen mit Fr. Reich die ungarischen Juden und bei dieser Versammlung den ungarischen Verein Pro Palästina vertrete. Er halte es für ein Zeichen naiver Verblendung, wenn man es mit dem ungarischen Patriotismus für unvereinbar erkläre, sich um die Angelegenheiten des Gesamtjudentums zu kümmern. Die Agency sei dazu berufen, alle Schattierungen des zeitgenössischen Judentums widerzuspiegeln und sie gleichzeitig zu einer nuen Einheit zu verschmelzen.

In der Sitzung des Council am Montag nachmittag, in der die Hauptaussprache zu Ende geführt wurde, kamen in der Hauptsache Palästinenser und Zionisten zu Worte. **Dr. Schmarjahu Lewin** führte aus: Wir dürfen unser Instrument, den Keren Hajessod nicht aufgeben. Sie, die Nichtzionisten, sind von denselben Momenten getrieben, die uns vor 40 Jahren zu Palästina führten. Sie sind heute dieselben guten ud treuen Anhänger der Palästina-Idee. Nach 10 oder 15 Jahren werden wir vielleicht den Keren Hajessod nicht mehr brauchen. Die Arbeit wird leichter werden, weil wir neue Energien bekommen haben.

Arlosoroff spricht im Namen der jüdischen Arbeiterschaft Palästinas. Das arbeitende Palästina hat sich entschlossen hinter die Politik der Erweiterung der Jewish Agency gestellt, weil es zu sehr an die Macht der Pioniere der jüdischen Arbeit glaubt, als daß es die Einbeziehung neuer schöpferischer Kräfte in den Bereich des jüdischen Palästina fürchten würde.

Blumenfeld setzt auseinander, daß Erez Jisrael nur durch unsere eigene Arbeit erobert werden kann, weil wir in diesem Lande Funktionen erfüllen müssen, die in allen anderen Ländern Aufgaben des Staates sind. In keinem Staate der Welt kann die Landwirtschaft ohne staatliche Hilfe existieren. Nun dürfe man aber die Wirtschaftlichkeit, die man für den Aufbau Palästinas

verlangt, nicht ohne weiteres mit Rentabilität identifizieren, da im Interesse einer gesunden Volkswirtschaft auch Investitutionen notwendig sind, die keinen unmittelbaren Gewinn abwerfen. Aufgabe der Jewish Agency wird es sein, als oberste kontrollierende und regelnde Instanz eine sich selbst erhaltende palästinensische Landwirtschaft zu entwickeln und die Bedingungen zu schaffen, damit den Tausenden und Zehntausenden von Menschen, die einwandern wollen, die Möglichkeit dazu gegeben wird. — Die von Fränkel vorgeschlagene Korporation darf nicht im Gegensatz zu den nationalen Fonds stehen, sondern muß gleich diesen die Voraussetzung für Investitutionen großer Kapitalien in Palästina schaffen.

Die Jewish Agency ist nicht das Ende einer Entwicklung, sondern wird der Anfang einer neuen Entwicklung sein, wenn auch die Nichtzionisten die Verantwortung für das Palästinawerk nicht nur in Versammlungen, sondern im täglichen Leben tragen. Die Jewish Agency soll eine Kampfgenossenschaft für die Verwirklichung des von ihr akzeptierten Basler Programms in schweren Zeiten sein, in denen das Gemeinsame am stärksten zum Ausdruck kommt.

Dr. Liepmann (Sachverständiger der Survey-Kommission) pflichtet den Empfehlungen bei, die Dr. Granovsky in seinem kürzlich erschienenen Buch, wonach das Eigentum an palästinensischem Boden auf die Dauer im Eigentum des jüdischen Nationalfonds bleiben sollte. Der in Palästina vorhandene Boden umfaßt rund 25 Millionen Dunam Land, wovon etwa 10 Prozent bewässerbar sein dürften. In der Küstenebene und im Emek sind zwei Wirtschaftstypen zu berücksichtigen, bewässerte und unbewässerte Wirtschaft, wobei der erste Typus insbesondere durch Citruspflanzungen, Orangen, Gemüse usw. repräsentiert wird. Die Entwicklung der Küstenebene und die Wohlfahrt der jüdischen Kolonien könnten ernstlich gefährdet werden, wenn nicht alles getan wird, um den Ruf der palästinensischen Orange zu schützen. Und es wird eine Aufgabe der Jewish Agency sein, die Bemühungen des Landwirtschaftsdepartements der palästinensischen Regierung in dieser Hinsicht zu unterstützen. Großer Wert ist auch dem lebenden Inventar zuzumessen, wie es die Exekutive heute bereits tut. Vor allem muß die Rinderrasse in Palästina verbessert werden. In bezug auf den Bodenkauf darf man über der Küstenebene im Emek das Hügelland nicht vergessen, das für die Entwicklung von Waldungen und damit auch für die auf chemischen Prozessen beruhenden Industrien von großer Bedeutung ist. Das Hügelland sollte Regierungsboden bleiben, aufgeforstet und der Bevölkerung, insbesondere der jüdischen, langfristig verpachtet werden. Bodenmangel führt zu der in allen zivilisierten Ländern beobachteten Landflucht und bewirkt so eine große soziale Gefahr. Wenn er auch nicht der Ansicht sei, daß die jüdische Landwirtschaft in Palästina nach dem Maßstabe bäuerlicher Wirtschaft durchgeführt werden soll, so befürwortete er doch, eine Lebenshaltung zugrunde zu legen, die es der jüdischen Bevölkerung und insbesondere ihren Kindern ermöglicht, auf dem Lande zu bleiben.

Ussischkin weist auf die Fehler hin, die in der Bodenpolitik Palästinas gemacht worden sind und die bewirkten, daß wir nur 16 Prozent des kulturfähigen Bodens und nur 6 Prozent des gesamten Bodens des Mandatargebietes erworben haben. Die Jewish Agency müsse Schritte unternehmen, damit die Regierung, die zusieht statt zu helfen, ihre Politik dahin ändert, daß sie uns vor der Bodenspekulation der Araber schützt und die Preisbildung der Liegenschaften und Grundstücke reguliert.

Dr. Nachum Goldmann erklärt im Namen der Radikalen, die sich der Erweiterung der Jewish Agency bis zuletzt entgegengestellt hätten, diese könnten ihre Bedenken nicht von heute auf morgen zurückstellen, würden aber, nachdem sie sich einmal entschlossen hätten mitzumachen, in voller Loyalität mitarbeiten. Die Radikalen hoffen, daß sich die Form des Zusammenschlusses von Zionisten und Nichtzionisten, gegen die allein sie opponiert hätten, mit der Zeit ändern und aus der Agency eine große jüdische Agency auf demokratischer Grundlage werden wird.

Die erste Aufgabe der Jewish Agency müsse es sein, die aktive staatliche Unterstützung beim Aufbau zu erwirken. Ein Chaos in der jüdischen Arbeit wird aber auch dann nur vermieden werden können, wenn die Agency allein über die letzten Richtlinien der Wirtschaftspolitik entscheidet und alle Institutionen, insbesondere auch die Korporation, ihr angegliedert werden.

Oskar Wassermann führt aus, man habe uns Erez Jisrael gegeben, aber ohne Erez, und unsere Pflicht werde nun sein, alles notwendige Land und nicht nur die Regierungsböden zu erwerben. Bodenkäufe von Privaten in Palästina können sehr verdienstvoll sein, eine Tat des Judentums ist aber nur der Erwerb des Bodens für die jüdische Allgemeinheit. Auf den anderen Gebieten menschlicher Tätigkeit bedürfe es dagegen noch der Spekulation, die dem individuellen Erwerbssinn entspricht. Die Korporation bezwecke etwas außerordentlich Wertvolles, das man nicht beeinträchtigen sollte. Es sei klar, daß ein Unternehmen, das durch die von Fränkel erwähnten Männer geführt wird, nichts gegen Palästina tun wird, sondern eine dauernde enge Fühlung mit der Agency und mit der Einwohnerschaft Palästinas wird unterhalten müssen, wenn es nicht die Opposition der jüdischen Bevölkerung und die ernste Konkurrenz der nationalen Fonds heraufbeschwören will.

Wassermann unterstützt das Programm Weizmanns und weist auf die Notwendigkeit hin, den Keren Hajessod und den Keren Kajemeth zu fördern und absolutes Einvernehmen zwischen ihnen aufrecht zu erhalten. **Keren Hajessod und Keren Kajemeth müssen die einzigen Fonds der Jewish Agency sein und anders als durch sie darf kein Geld für den Aufbau aufgebracht werden.** Ihre Haupttätigkeit muß in der Bereitstellung des Landes, seiner Urbarmachung und der Siedlung bestehen.

Im Namen der jüdischen Arbeiterschaft sprechen nun **Herzfeld, Ben Gurion und Remes.**

Schipjakoff stellt sich der Tagung nicht so sehr als amerikanischer Nichtzionist wie als amerikani-

schen Nicht-Poalezionist vor, um allen Europäern, die vor dem Prozeß der Amerikanisierung Angst haben, die Sache leichter zu machen. Er versichert, nie Zeuge eines besseren Geistes gewesen zu sein als desjenigen, von dem die nichtzionistischen Delegierten beseelt seien, mit denen er gemeinsam hierher gereist sei. Wenn vielleicht auch die großen Massen des jüdischen Volkes der ganzen Welt noch nicht erfaßt sind, so beginne man doch allmählich sich zu verstehen. Soweit Amerika in Frage kommt, halte er es für möglich, die **Jewish Agency zu demokratisieren.** Fast eine Million organisierter jüdischer Arbeiter in den Vereinigten Staaten sind gewillt, am Aufbau Palästinas mitzuwirken.

Dr. Daiches dankt dem Präsidenten des Board of Deputies, **d'Avigdor Goldsmid**, für seine bedeutsame Mitwirkung an dem Beschluß der englischen Juden, in die Agency einzutreten. Es sei eine starke Agency notwendig, um noch weitere Teile des Judentums aufzunehmen.

Judge Lewis führt aus, die amerikanischen Zionisten begrüßen die Jewish Agency, weil sie wissen, wer sie macht. Wir brauchen die Agency, damit Palästina rasch erbaut wird. Genug der Theorien und der Diskussionen. Unsere Losung muß von jetzt ab die gemeinsame Arbeit sein.

Hermann Struck wendet sich an die Tagung im Namen des Misrachi, der von Anfang an für die Erweiterung der Jewish Agency, allerdings auf dem Wege eines jüdischen Weltkongresses für Erez Jisrael eingetreten sei, und spricht den Wunsch aus, daß alles geschehen werde, um den baldigen Eintritt auch derjenigen jüdischen Gemeinschaft in die Agency herbeizuführen, die ihr heute noch nicht angeschlossen sind.

Weizmann erklärt in seinem Schlußwort, er wolle, da er zum ersten Male in seinem Leben keine Antwort auf die Oppositionsreden geben müsse, nur einige Unklarheiten richtig stellen.

Zum Schlusse seiner Rede anerkennt Weizmann dankend die Loyalität, mit der der Vertreter der Kongreßopposition hier gesprochen habe. Er glaube, daß im nächsten Jahre auch diejenigen mit uns sein werden, die sich heute außerhalb des Saales befinden. Die erste Tagung der Jewish Agency dürfte erreicht haben, daß die zionistischen Freunde weniger Furcht und die nichtzionistischen größere Kenntnis von den Problemen und Schwierigkeiten bekommen haben.

In der Sitzung vom Dienstag nachmittag erstattete **Oskar Wassermann** den Bericht der **Budgetkommission.** Die nichtzionistischen Mitglieder der Budgetkommission schlagen vor, die Ausgabenzusammenstellung, wie sie das Budget des Zionistenkongresses enthält, ohne sich im einzelnen damit zu identifizieren, als Grundlage für die Geschäftsbehandlung des nächsten Jahres anzunehmen, weil sich die nichtzionistischen Mitglieder bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit über die Angemessenheit und Notwendigkeit einiger Ausgabeposten kein Urteil bilden konnte, während sich die zionistischen Mitglieder auf jahrelange Erfahrungen stützen können. Vor Ablauf des Jahres soll das Administrativ-Komitee dann auf Grund der gesammelten Erfahrungen ein eigenes Budget der Jewish Agency ausarbeiten. Die zionistischen Mitglieder der Budgetkommission schließen sich dem Antrage ihrer nichtzionistischen Kollegen an.

In die zukünftigen Budgets müssen, verteilt über die nächsten fünf Jahre, noch Ausgabeposten in der Gesamthöhe von etwa 450 000 Pfund aufgenommen werden, die sich aus der Abwicklung bestehender Verpflichtungen ergeben. Die Budgetkommission ist der Ansicht, daß die vorgesehenen Einnahmen von 750 000 Pfund für das Jahr 5690 nicht nur erreicht, sondern überschritten werden können, wenn die Bedeutung des Aufbauwerks in Palästina für das ganze Judentum richtig erfaßt wird.

Die Einnahmen des Keren Hajessod müssen erheblich vergrößert werden. Das Budget sieht bereits für die landwirtschaftliche Kolonisation, allerdings nur zur Konsolidierung, eine Summe von 204 500 Pfund gegenüber 85 000 Pfund im Vorjahre vor, was eine erhebliche, wenn auch noch lange nicht ausreichende Vergrößerung darstellt. In der Kommission seien sich alle darüber einig gewesen, daß das mit großer Arbeitsleistung und genauer Vorbereitung aufgestellte Budget der Zionistischen Organisation, wenn auch nicht rechtlich, so doch tatsächlich so behandelt werden solle, als ob es auch für die Nichtzionisten aufgestellt worden wäre. Da die Jewish Agency den größten Wert darauf legen muß, daß tatsächlich nicht mehr ausgegeben als eingenommen wird und eine Steigerung der Ausgaben vorgesehen ist, müssen auch die Einnahmen entsprechend gesteigert werden. Im übrigen wird das zu wählende Administrativ-Komitee die Arbeiten der Budgetkommission übernehmen.

Oberrabbiner Dr. Fischer (Budapest) weist darauf hin, daß der größere Teil der jüdischen Gemeinden sich dem Gedanken des Zionismus und der Jewish Ageny widersetze, und ihr Verständnis daher erst noch geweckt werden müsse. Er schlägt vor, daß die Agency als eine der größ-

DER LETZTE WALDJUDE

VON J. OPATOSCHU

Aus dem Jiddischen von Siegfried Schmitz

20. Fortsetzung

Kahane saß inmitten des Zimmers; er sprach schnell und nervös, es machte den Eindruck, daß er sich beeilte und schnell fertig werden wollte, daß er fürchtete, man könnte ihn mitten in seiner Rede unterbrechen. Die Worte blieben ihm im Halse stecken und vor Anstrengung, sie herauszubringen, stand er auf und half mit den Händen nach:

„— — Er brauchte nur die Augen zu schließen, da fühlte er, daß seine Hände zu Flügeln wuchsen, die den Himmel erreichten, und wo seine Finger ihn berührten, dort kommen Sterne hervor. Wenn er will, kann er sie auslöschen, wenn er will, sie entzünden; einen schleudert er gegen den zweiten und sein Finger fährt über die Sterne wie über eine feurige Klaviatur. Er fühlt, daß er aus dem Nichts schaffen und Welten vernichten kann; daß er über sich keine Gewalt hat, daß das, was er schafft, früher nicht gewesen ist, nicht sein konnte, aus sich selbst entstanden ist, denn ihm folgt nie sein Schatten nach.

Dennoch war er nicht zufrieden; er wußte, selbst wenn er in sechs Tagen eine Welt schüfe, würde es niemand ihm glauben, denn er hat keinen Schatten, der den Menschen verspräche, er könnte die Steine der gepflasterten Straßen, die Steine der Wälder und Wüsten in jedem Augenblick in Brot verwandeln!

Das aber ist die Hauptsache!...“

Flammend und ungestüm entströmten Kahane die Worte; sie fielen wie Feuertropfen auf sein vollbeladenes Hirn und explodierten; unzählige Kämmerchen begannen sich zu öffnen und machten ihn wirr; eine Weile hielt er inne, den Mund geöffnet; er wußte selbst nicht, was er sprach und suchte einen Ausweg aus dem Chaos. Tausende von Flämmchen blitzten auf und lockten ihn; hinter ihnen leuchtete wie durch einen Gazeschleier da und dort ein tiefes Blau und er sah ein Schiff. Auf dem Schiffe waren Juden — die Ungläubigen, die zur ewigen Verdammnis Verurteilten. Mit Zureden, mit Speise und Trank wollten die Pfaffen sie erlösen, auf daß Gottes Gnade ihnen gewährt würde. Die Sündigen mit dem alten Trotz im Blute, die nicht hören wollten, daß er gestorben für der Menschen Sünde, wurden ertränkt; und die Frommen, auf die Gottes Wort fiel, wie Sommerregen auf die trockene Erde, ergaben sich ihm mit so viel Liebe, daß ein Wunder geschah — ihre Füße und Herzen begannen zu bluten. Aus lauter Liebe wurden diese Heiligen, damit sie sogleich das Paradies teilhaftig werden und sich nicht mehr dem Antichrist ergeben könnten, einer nach dem anderen ins Meer geworfen. Aus lauter Liebe..., aus großer Liebe...

Alle blickten auf Kahane, welcher noch immer mit offenem Munde dastand, die Augen tief eingefallen, als litte er sehr. Einige Sekunden vergingen. Kahane war verwirrt; er begriff nicht, wieso eine Episode aus den spanischen Märtyrerzeiten ihm plötzlich in den Sinn gekommen war, sah darin keine Beziehung zu dem, was er vorher gesprochen hatte, und wollte sich niedersetzen; da sah er an der Wand Mordechais Schatten. Das genügte, um alle Verwirrung zu zerstreuen. Er seufzte, erinnerte sich, wo er stehengeblieben war und fuhr leise fort:

„— — — Schwer bedrückt durchschritt er die Gassen; die Gassen waren schwarz von Menschen und er litt sehr, da ihn keiner bemerkte. Ein Mann, der aussah wie er, ging ihm nach. Er wandte sich um, sah den Fremden an und erzitterte. Der Fremde dehnte sich, wurde dünner und kroch die Wand empor.

‚Was willst du?‘

Der Fremde wurde ganz krumm und lächelte unterwürfig.

‚Du erkennst mich nicht?‘

‚Nein.‘

‚Ich bin doch dein Schatten.‘

‚Wer bist du?‘

Der Schatten lächelte noch unterwürfiger: ‚Ich sehe, wie du einsam durch die Straßen streichst und leidest, daß dich keiner kennt; du wohnst im Keller und Frau und Kinder sterben vor Hunger, nicht wahr? Warum zitterst du so, erkennst du mich wirklich nicht?‘

Kahanes Stimme wurde noch leiser, sein Antlitz noch bleicher; er fühlte, daß er den Rhythmus verloren hatte; nicht das hatte er sagen wollen... Früher, als er sich in der eigenen Rede verstrickt hatte, da hätte er sich niedersetzen sollen... derlei Dinge lassen sich nicht aus dem Finger saugen... so erzählen kann jeder... das ist nichts als Literatur... Und je länger er sprach, desto mehr schienen sich ihm seine Worte wie Pech zu ziehen; er fühlte, er müsse abbrechen, aber er fühlte sich gleichzeitig so schwach und hilflos, daß er selbst das nicht tun konnte und weitersprach:

‚— — — Willst du, so gib dich mir für einen Augenblick, und sofort wird sich dein Keller in einen Palast verwandeln, die schönsten Frauen werden sich glücklich schätzen, dir Freude zu bereiten, alles Volk wird dir jubelnd einen Weg bahnen und einer wird dem anderen zuraunen: Da geht er! Nun, warum schweigst du?‘

Er stand geblendet; und sowie er mit dem Kopfe ein Ja nickte, da beugten die schwarzen Straßen vor ihm die Köpfe und schrien: ‚Lang lebe der große Mann! Er lebe lang...‘

Und als er der guten Zeit müde ward und es ihn vor den Menschen ringsum ekelte, da sehnte er sich danach, allein zu bleiben. Er wollte wieder mit den Sternen spielen, einen gegen den anderen schleudern, sie zu Hunderten löschen und wieder entzünden, die Kraft in sich fühlen, aus dem Nichts zu schaffen — aber da fühlte er, daß seine Flügel gebrochen waren; sie hoben sich nicht mehr, zu teuer hatte er für Brot und Weibeslust gezahlt; und schweres Weh umfing ihn.

In seinem Leide verschloß er sich und wollte niemanden sehen. Der Schatten aber wich nicht von ihm, und wo er sich versteckte, wo er sich in sich vertiefen wollte, dort stand der Schatten und störte ihn. Mit Tränen in den Augen flehte er ihn an:

‚Warum verfolgst du mich? Du bist mir fremd, ich verstehe nicht deine Sprache, laß mich in Ruhe!‘

‚Mensch,‘ — der Schatten zog sich über die Wand hin — ‚hättest du einen Augenblick nachgedacht, du verstündest, daß dein Schreien und Weinen dir nicht helfen wird. Du hattest die Kraft, Steine in Brot zu verwandeln, hast du es getan? Nein! Du hast doch Sehnsucht nach mir gehabt, warst unglücklich, weil die Menschen, vor denen es dich jetzt ekelt, dich nicht kannten. Was willst du nun? Selbst wenn ich dich in einen Kerker würfe, dich erschlüge, keinen würde es kümmern, keiner würde dir glauben! Du hast dich mir doch ergeben, hast mit mir getauscht, darum habe ich deine Macht, aus dem Nichts zu schaffen, in Gewahrsam genommen und — — — — — — — — — — — — — — — — —‘“

Vor dem Fenster erklangen Stimmen und Hufschläge, Mordechai merkte, daß die Gäste wegfuhren. Er zog das zerknüllte Blatt aus der Tasche und sah, daß es ein Brief war; er wußte, daß er ihn nicht lesen sollte, daß das nicht anständig war und — verschlang jedes Wort. Er verstand nichts, nur da und dort nahm er einige Worte und Sätze auf, und dabei fühlte er, daß etwas in seinem Hirn aufblitzte und er zitterte, als wollte ihm jemand seinen teuersten Besitz aus den Händen reißen. Er faltete den Brief zusammen und stand eine Zeitlang, die Hände an die Schläfen gepreßt, als hätte ihn jäh ein schweres Unglück getroffen. Allmählich wurde er ruhig. Er wollte das Zimmer verlassen. Felicia trat ihm entgegen.

„Sie haben das da verloren.“ Mordechai reichte ihr das zerdrückte Blatt.

„Was?“ Sie öffnete den Brief und erbleichte. „Haben Sie gelesen?“

„Ja.“

Lange schauten sie einander an, dann senkten sie zugleich die Augen:

„Sie werden schweigen, nicht wahr?“

„Sie wünschen, daß ich schweige?“

„Ja.“

„Gut.“

Sie streckte ihm die weiche, schmale Hand zum Kusse hin.

Er küßte die Hand; zum erstenmal fühlte er seine Lippen brennen. Dann ging er in sein Zimmer und warf sich in den Kleidern auf sein Bett.

Vergeltung

Lange lag Mordechai schlaflos da, das Gesicht in die Kissen gedrückt, und wußte nicht, was ihm war; er fühlte sich wie nach einem Unglück, das unerwartet hereinbricht und stumpf und gleichgültig macht.

Er wußte, daß hier ein großes Unrecht geschah, aber er konnte sich nicht klarmachen, wem es geschah. Ihn ärgerte es, daß jemand in ihm zu sitzen schien und trotzig darauf beharrte, es wäre seine Pflicht, Reb Jossel alles zu erzählen. Jedesmal, so oft er sich zusammennahm, in sich fest wurde und sicher war, daß er Wort halten würde, sah er vor sich Felicia in Komarowskis Armen und vergaß alles, konnte sich nicht beherrschen, war bereit, vor nichts zurückzuschrecken.

Nachdem aber der Zorn verraucht war, blieb er müde liegen, Leere im Herzen, als wäre jemand gerade von dort hinausgegangen und hätte diese dumpfe Leere zurückge-

lassen. Mordechai erinnerte sich, daß er dasselbe Gefühl hatte, als der Vater und der Pächter ihn überrascht, Rachel fortgeführt und ihn bei Nacht allein im Walde gelassen hatten.

Er wälzte sich hin und her, wand sich, biß in die Kissen.

Der Trotz, der ihm tief in der Seele saß, reizte ihn noch mehr und rief, er sei nicht besser als Komarowski; nicht um seinen Schwäher Strahl gehe es ihm, das sei nur eine Ausrede, das lüge er sich selber vor — und nicht umsonst füttert man den Menschen von altersher mit Gerechtigkeit; er klammert sich an sie, selbst wenn er ein Verbrechen begeht.

Mordechai zitterte am ganzen Leibe, er fühlte sein Blut in den Adern kochen. Lang unterdrücktes Verlangen rumorte in ihm, lief durch seinen ganzen Körper und heulte wie ein toller Hund. Er fühlte sich imstande, jeden zu zerschmettern, der ihm in den Weg käme und ihn störte. Nein, er wollte sich nicht beugen lassen, er durfte nur wollen, nur die Hand ausstrecken und alles, was sie erreichen kann, wird ihm gehören. Das innere Feuer schlug ihm in den Hals und in das Hirn; seine Gelüste ergossen sich schwer über den ganzen Körper, und zerschlagen blieb er liegen. Als Mordechai nicht mehr liegen konnte, sprang er vom Bett, öffnete das Fenster und steckte den erhitzten Kopf hinaus. Feuchte Kälte hauchte ihm entgegen. Es begann zu tagen.

Schritte nahten. Mit einem Sprung war Mordechai aus dem Fenster, spitzte die Ohren und spähte mit geballten Fäusten nach allen Seiten, Es war still. Ein Hahn krähte und zerriß die Stille. Ein zweiter, ein dritter antwortete ihm, als führten sie ein Gespräch.

Die Feuchtigkeit des Grases durchzog Mordechais bloße Füße; steif vor Kälte, schwang er sich wieder durchs Fenster ins Zimmer. Er wollte schlafen und zog die Decke bis über den Kopf; bald wurde ihm heiß, daß er meinte, ersticken zu müssen; er warf die Decke von sich.

Was kümmert das mich? Meinetwegen können sie das Genick brechen! Was geht es mich an! Sie sündigt? Nun, es gibt doch Vergeltung!

Er lächelte.

Erst am Tage vorher hatte Reb Jossel mit ihm über die Lehre von Willensfreiheit und Vergeltung bei den Juden gesprochen und den Beweis geführt, daß die Idee der Vergeltung nicht aus dem Leben weggedacht werden kann; sündigt einer, so folgt sofort die Strafe. Wie sicher doch der Alte war; er hat sich über Maimonides gewundert, der sagt, das seien „Dinge, welche der Mensch seiner Natur gemäß nicht erfassen kann“.

Und wer weiß. Vielleicht ist eben jetzt, da ich, Mordechai, nicht schlafen kann, leide, weil ein Verbrechen geschieht, über Vergeltung nachdenke, vielleicht ist zur selben Zeit Komarowski bei ihr.

Wo ist die Vergeltung?

Komarowski wird am Morgen müde fortgehen und unausgeschlafen? Seine Knochen werden ihm weh tun?

Möglich.

Und warum leide ich? Ich leide doch mehr als der Pole!

Für meine sündhaften Gedanken?

Und für wessen Sünden hat Leiser der Schneider gelitten, der mir einen Kaftan für die Feiertage genäht hat?

Leiser hat mir geklagt, daß ihm der Tag zu kurz sei und er die Nächte durchwachen müsse; denn jeder Kunde will, daß er ihm das Gewand zu den Feiertagen fertigmache. Er konnte sich kaum auf den Füßen halten, hat jedes Glied gespürt, als würde sein ganzer Körper auseinanderfallen.

Für wessen Sünden hat er gelitten?

Für wessen Sünden?

Mordechai erschrak über seine eigenen Gedanken. Er merkte — hier riß das Gewebe. Mit offenen Augen lag er auf dem Bett und blickte in den finsteren Abgrund, der sich vor ihm auftat. Er hatte Lust, hinüberzuspringen, koste es auch sein Leben.

Alles in ihm beugte sich vor Rabbi Mendele und begriff, wie groß das Leid des Rabbi hatte sein müssen; woher mochte ein Mensch soviel Kraft nehmen, um mit sich selbst Krieg zu führen? Und als der Rabbi unter die Leute kam, da schlossen sie die Augen; sie konnten sein Feuer nicht vertragen, waren böse, daß er ihnen die Finsternis genommen hatte, und ließen nicht nach, bis sie ihn zusammen mit seinem Feuer im Kerker verschlossen hatten.

Wo bleibt Rabbi Mendeles Lohn?

In Mordechai flammte etwas auf und erlosch wieder; er fühlte seinen ganzen Körper mit Riemen umschnürt, er fing an daran mit Nägeln und Zähnen zu reißen, wie ein Verrückter. Das Gebäude, das in der Reihe der Geschlechter auf ihn überkommen war, begann zu wanken, zu zerfallen und das Feuer in ihm ergriff die Trümmer, so daß sie zerbröselten wie versengtes Stroh. Er fühlte, wie er alles von sich abschüttelte, sich befreite, ein anderer wurde.

Und wenn das Feuer sich so ausbreiten wird, daß von den Trümmern keine Spur mehr übrigbleibt, was dann?

Was dann?
Die Komarowski's sind glücklicher...

Gäbe es wenigstens Gewißheit...
Als Mordechai am Morgen erwachte, kam ihm in den Sinn, es wäre am besten, Polen zu verlassen. Er hatte keinen Plan und dachte nicht daran, woher er das Geld nehmen würde, sondern er hatte nur das eine Verlangen — sich von dieser Umgebung loszureißen. Mit jedem Tage wurde dieser Gedanke in ihm stärker, Tag um Tag fühlte er sich beengter im Hause des Schwähers. Und wenn Mordechai mit dem Alten sprach und seinen Reden zuhörte, seine Augen sah, die voll Weisheit waren, da wußte er nicht, wie ihm geschah; er verstand kein Wort von dem, was er zu ihm sprach, sondern dachte nur daran, daß Felicia ihn betrog, daß die Kleider an seinem alten, vertrockneten Leibe wie Säcke herabhingen, und daß er mit seiner ganzen Weisheit jeden Augenblick zerfallen könne. Ihm, Mordechai, kamen auch böse Gedanken in den Sinn, darum begann er dem Schwäher auszuweichen. Felicia begegnete ihm noch freundlicher, sie nahm ihn jetzt unter ihren Schutz und zeigte das deutlich, wenn Gäste im Hause waren; der chassidische Bursche wurde nicht mehr blaß und rot, wenn sie ihm ihre Hand mit den länglichen Fingern zum Kusse entgegenstreckte...

Er war selten daheim; fast den ganzen Tag bummelte er mit chassidischen Lebemännern umher, vor allem mit Daniel Eibenschitz, schrak vor nichts zurück, sondern zerbrach und schleuderte alles weg, was ihm im Wege stand, und sättigte seinen ausgehungerten Leib. Das hielt aber nicht lange an; die häufigen Begegnungen mit Kahane und das zu geräuschvolle Leben ernüchterten ihn. In dieser kurzen Zeit war er hagerer und größer geworden; das matte Gesicht war knochiger und in den grauen, verträumten Augen leuchtete ein stilles Leid, das früher nicht darin gewesen war; es zog an und blieb jedem in Erinnerung, der Mordechai kennenlernte.

Gleichgültig ging er im Hofe ein und aus. Er hörte nicht mehr zu, wie Reb Itsche die Thora deutete. Bei Rabbi Mendele, bei Reb Dowidl war er ein häufiger Gast und gehörte sozusagen zur Familie, nahm auch an den exklusiven Zusammenkünften teil, bei denen Daniel über die Geheimnisse der Liebe sprach; Mordechai lächelte darüber, daß Daniels Betten von Süden nach Norden standen, damit er unter gewissen Umständen nicht etwa Gottes Ehre erniedrige, dessen Weg von Osten nach Westen war. Mordechai spielte mit Riwkele Schach; er merkte, daß sie in seiner Gegenwart erbebte, daß eine leise Röte in ihre Wangen stieg. Von ihrem Großvater Rabbi Mendele sprach sie mit großer Ehrfurcht und Liebe; sie war der Überzeugung, jeder Mensch habe ein Aufgabe, das Leben sei kein Spiel und kein Zufall. Das sechzehnjährige Mädchen, das beinahe beschränkt zu nennen war, erwartete freudevoll und sittsam die Zeit, da sie sich würde hingeben und ihr Leben hinschenken können, um den Faden weiterzuspinnen und den Stamm zu erhalten. Das gefiel Mordechai. Er meinte, Riwkele könnte sein Glück werden und glaubte, das stille Mädchen habe ihn lieb; die andere mit den weißen, länglichen Fingern könnte nicht lieben, denn...

So saß Mordechai fast jeden Tag mit Riwkele zusammen, suchte, verglich und fand immer wieder Ähnlichkeiten an ihr, die an Felicia erinnerten. Zu dieser Zeit war Komarowski wider für einige Tage nach Kozk gekommen. Und nun merkte Mordechai, daß er sich geirrt hatte, daß er Riwkele nicht liebte, sondern es sich nur einredete, weil er Furcht hatte vor der Leere in der eigenen Seele und sie mit etwas ausfüllen wollte. Er fühlte unendliche Sehnsucht, fühlte, daß er ohne Felicia nicht leben könne. Er merkte, Riwkele sei nicht mehr als ein Flaumfederchen, das seinen Traum unterbrechen und ihn wecken wollte. Mag diese Feder noch so angenehm weich und leicht sein — wenn sie aufweckt, entzieht sie uns einer Welt, schneidet alle Fäden durch und versetzt uns in eine andere Welt, die gar keine Beziehung zu der ersten hat. Mordechai fühlte sich zu müde, um von neuem anzufangen, und mit einem Hauch blies er die Flaumfeder fort. Er ging nicht mehr an den Hof. Er spionierte Komarowski und Felicia nach, behorchte ihre Gespräche von ohnmächtiger Wut erfüllt. In seinem Leid schloß er sich in seinem Zimmer ein und schaute stundenlang durch das Fenster dem Schnee zu, der sich wie ein Tuch auf die Erde legte, gewahrte gar nicht, daß die Restchen Sommer, die noch in seiner Seele waren, in dem nassen Schnee vergingen, war zufrieden, daß ihn niemand weckte, und spann den Faden seines Traumes weiter und weiter.

Als Komarowski weggefahren war, wurde Mordechai wieder nüchtern; er glaubte es nicht, daß er gegen Spinngewebe Krieg geführt hatte und es tat ihm um Riwkele leid. Acht Tage hatte er sich am Hofe nicht blicken lassen; jetzt schämte er sich hinzugehen und haßte sich, weil er selbst alles zertrümmert hatte.

Fortsetzung folgt.

ten Schöpfungen im neuen Judentum an sämtliche Gemeinden der Welt einen Aufruf richten soll, sich an ihren Arbeiten zu beteiligen.

Oberrabbiner Alkalay begrüßt die Tagung im Namen der jugoslawischen und auch der gesamten sephardischen Judenheit, die ihr höchstes Vertrauen in die Führer der Agency, Weizmann und Marschall, setze. Sie hoffen, daß die erweiterte Jewish Agency als Repräsentantin des gesamten Judentums Verständnis für die Bedürfnisse der sephardischen Juden in bezug auf die Kolonisierung in Palästina zeigen werde. Sie ihrerseits würden alles tun, um die nationalen Fonds zu fördern und um allen Anforderungen zu entsprechen, die die erweiterte Agency an sie stellen werde.

Hierauf werden ohne weitere Debatte die Anträge der Budgetkommission angenommen; der Bericht des Legitimationsausschusses, den Cyrus Heller erstattet, wird nach kurzer Debatte über die Stellung der von Palästina in den nichtzionistischen Teil des Councils entsandten Delegierten, einstimmig angenommen.

Die Beschlüsse des Agency-Councils

In der Sitzung vom Mittwoch vormittag legt **James Rosenberg** die Resolutionen des Resolutionskomitees vor, die sich auf grundsätzliche Fragen beschränken, während alle anderen Fragen dem Administrativ-Komitee übertragen werden.

In diesen Resolutionen drückt der Council im Hinblick auf die Balfourdeklaration, durch die England sich verpflichtet hat, sein Bestes zu tun, um die Errichtung eines nationalen jüdischen Heimes in Palästina zu erleichtern, im Hinblick ferner auf die Aufnahme der Balfourdeklaration in das Völkerbundsmandat und ihre Bestätigung durch den Kongreß der Vereinigten Staaten sowie auf die Tatsache, daß Zionisten und Nichtzionisten sich zur Bildung der im Mandat vorgesehenen Jewish Agency zusammengeschlossen haben, seine Freude darüber aus, **daß ganz Israel sich für den Wiederaufbau des jüdischen nationalen Heimes in Palästina vereinigt habe, und ruft jeden Juden in der ganzen Welt auf, sich dieser heiligen Sache anzuschließen.**

Der Council spricht **Großbritannien** seine Dankbarkeit für die Balfourdeklaration aus und hofft, daß die Mandatarmacht mit der erweiterten Jewish Agency bei der vollen Verwirklichung des großen, durch die Balfourdeklaration und das Mandat gesetzten Zieles zusammenarbeiten wird. **Der Council fordert von der Mandatarmacht, daß sie Maßnahmen ergreift, die das Wachstum des jüdischen nationalen Heimes fördern, wobei die Rechte aller Einwohner Palästinas gewahrt und ihre Wohlfahrt gefördert werden sollen.**

Der Council nimmt die **Resolutionen des XVI. Zionistenkongresses** zur Kenntnis und überweist sie dem Administrativ-Komitee zur sorgfältigen Beratung und Behandlung.

Er beauftragt ferner das Administrativ-Komitee und die Exekutive, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, **um allen Gruppen in der Judenheit, die noch nicht der Agency angeschlossen sind, die Mitarbeit in der Jewish Agency zu ermöglichen.**

In der Angelegenheit **der Klagemauer** beauftragt der Council das Administrativ-Komitee und die Exekutive, **die Mandatarmacht in entschiedener Weile davon in Kenntnis zu setzen, daß die Gefühle der Judenheit der ganzen Welt durch die Vorgänge am letzten Jom Kippur und späterhin verletzt worden seien, und Maßnahmen zu ergreifen, die eine Wiederholung solcher Vorfälle vermeiden und zu einer endgültigen Lösung dieses Problems führen.**

Der Keren Hajessod wird in Würdigung seiner lebenswichtigen Funktion zum hauptsächlichen Finanzinstrument der Agency bestimmt.

Da eine wesentliche Steigerung seiner Einkünfte die unentbehrliche Voraussetzung für die Erhaltung der gegenwärtigen Positionen und ihre Konsolidierung sowie vor allem für den Beginn neuer Unternehmungen ist, richtet der Council einen feierlichen Appell an alle Juden, die Beitragsleistung zum Keren Hajessod zu einer heiligen Pflicht zu machen, und er erwartet von allen in der Jewish Agency Vereinigten, daß sie ihre beste Kraft einsetzen für eine stete Stärkung und Vergrößerung ihres Grundfonds und damit für das lingen des großen Werkes in Erez Jisrael.

Alle diese Resolutionen werden einstimmig angenommen.

Durch Erheben von den Plätzen stimmt die Tagung einer Resolution zu, worin die Agency **Lord Balfour**, dem Urheber der historischen Deklaration, die die Grundlage ihrer Arbeit bildet, ihren Gruß entbietet und ihn des unvergänglichen Dankes für seine dem jüdischen Volk bewiesene Freundschaft versichert.

Nach einem kurzem Votum des Vertreters der französischen Nichtzionisten, **Pollag**, der der Tagung den einmütigen Willen aller Schichten des französischen Judentums zur Mitarbeit am Palästina-Aufbau übermittelt, spricht der Council in einer weiteren Resolution Baron Emond de Rothschild den herzlichen Dank aus für alles, was er in Erez Jisrael vollführt hat. Gleichzeitig wählt die Tagung durch Erheben von den Plätzen **Baron Edmond de Rothschild** zum **Ehrenpräsidenten** der Agency. (Über die Schlußsitzung siehe oben.)

Erste Sitzung des Administrativ-Komitees der Jewish Agency

Oskar Wassermann Direktor des Keren Hajessod

Zürich, 16. August. (JTA.) Nachdem der Council der Jewish Agency in seiner Schlußsitzung einen feierlichen Appell an alle Teile des jüdischen Volkes gerichtet hat, die Beitragsleistung zum Keren Hajessod zu ihrer vornehmsten Pflicht zu machen, hat sich die unmittelbar im Anschluß an diese Tagung stattfindende Sitzung des neugewählten Administrativ-Komitees der Jewish Agency, in der Herr Felix Warburg den Vorsitz führte, mit der Umgestaltung des Direktoriums des Keren Hajessod befaßt. Auf Grund der angenommenen Verfassung der Jewish Agency soll nunmehr das Direktorium des Keren Hajessod zur Hälfte aus Zionisten und zur Hälfte aus Nichtzionisten bestehen. Zwecks Durchführung dieses Beschlusses hat das Administrativ-Komitee beschlossen, Herrn Direktor Wassermann in Vertretung des nichtzionistischen Teiles der Agency zum Direktor des Keren Hajessod zu wählen. Herr Direktor Wassermann, der schon bisher Präsident des Keren Hajessod für Deutschland war, hat gleichzeitig den Auftrag erhalten und übernommen, zusammen mit dem bisherigen Direktorium des Keren Hajessod Pläne und Vorschläge in bezug auf die zukünftige Regelung der Keren-Hajessod-Arbeit für die nächste Sitzung des Administrativ-Komitees der Jewish Agency vorzubereiten. In der ersten Hälfte des September wird Herr Direktor Wassermann zu einer Sitzung in Berlin das Direktorium des Keren Hajessod einladen. An dieser Sitzung sollen außerdem einige von Herrn Direktor Wassermann auszuwählende nichtzionistische Mitglieder der Jewish Agency teilnehmen. Auf dieser Sitzung werden auch solche Fragen behandelt werden, die für die sofortige Anpassung der Keren-Hajessod-Arbeit an die durch die Schaffung der Jewish Agency entstandene Lage mit ihren vergrößerten Möglichkeiten von Bedeutung sind.

Ergebnisse des XVI. Kongresses

Volle vierzehn Tage haben die Verhandlungen des XVI. Zionistenkongresses in Anspruch genommen: fast eine Woche mehr, als man ursprünglich vorgesehen hatte und doch in Anbetracht des außerordentlich umfangreichen und außerordentlich wichtigen Verhandlungsstoffes nur kurze Zeit. So ist es auch zu erklären, daß der Kongreß nicht zu jedem Verhandlungsgegenstand Resolutionen gefaßt hat, die es erlaubten, die Ergebnisse der Beratungen zu überblicken: Viele der von den verschiedenen Kommissionen eingebrachten Beschlüsse wurden dem Aktions-Komitee als Material übergeben, andere müssen in diesem kleineren Gremium noch einmal von Grund auf durchgesprochen werden. Trotzdem muß man sagen, daß der Kongreß zu lange gedauert hat. Nicht nur deshalb, weil sich das Plenum mit Einzelheiten hat beschäftigen müssen, die aus vielen Gründen nicht von einer so großen und so gearteten Körperschaft entschieden werden dürfen, weil sie tatsächlich nur von einer ausführenden und verwaltende Instanz erledigt werden können, sondern und vor allen Dingen, weil der Kongreß sich mit vielen wichtigen Angelegenheiten nur kurz und improvisatorisch befaßt hat. Auch hat es viel zu viel wertvolle Zeit gekostet, daß von seiten der Flügelparteien, sowohl der Arbeiterparteien, als auch des Misrachi in Fragen, wo ihre Haltung an und für sich schon grundsätzlich festgelegt war, wieder und wieder Opposition gemacht wurde, nur um bei der Bildung der Exekutive Kapital zu schlagen. Dies ist um so bedauerlicher, als von Anfang des Kongresses an jeder verantwortungsbewußte Zionist eine Exekutive auf breitester Basis wünschen mußte, wie sie nun zum Schlusse ja auch zustande gekommen ist — die Flügel hätten sich und der zionistischen Welt das beschämende und peinliche Schauspiel ersparen dürfen, unablässig gegen solche Personen heftigste Angriffe zu richten, geradezu Sturm zu laufen, mit denen heute ihre eigenen Vertreter vertrauensvoll zusammenzuarbeiten gezwungen sind. Wenn hier trotz des befriedigenden Abschlusses von diesen Dingen die Rede ist, so nur deshalb, weil sie leicht hätten vermieden werden können, weil sie zeigen, daß nichts notwendiger im Zionismus ist als eine in jeder Beziehung verantwortungsbewußte Kritik, an der es diesmal gewiß gefehlt hat, an der es aber in Zukunft im Interesse der zionistischen Sache nicht mehr fehlen darf. Es steht zu hoffen, daß die Arbeit der neuen Exekutive, die wohl inzwischen schon begonnen hat, unter der Erinnerung an die Umstände ihres Zustandekommens nicht leiden wird, daß die Vertreter der Arbeiter Sprinzak und Kaplansky — auch Ruppin, den führenden zionistischen Kolonisator wird man wohl zu ihnen rechnen dürfen — gemeinsam und erfolgreich mit Sacher, dem umkämpftesten Manne des Kongresses, an der Konsolidierung und der Weiterführung der palästinensischen Wirtschaft bauen werden und ebenso, daß zwischen dem Vertreter des Misrachi, Raw Meier Berlin, und der vom Misrachi so stark bekämpften Miß Henrietta Szold ein billiger Ausgleich in Fragen des Erziehungswesens gefunden wird, der weder die Einheit der Administration noch die Toleranz der geistigen Führung antastet, für die Miß Szold sich so mutig und eindrucksvoll eingesetzt hat.

Neben der so schwierigen Bildung der Exekutive war es besonders noch eine Frage, die den Kongreß dauernd in Spannung hielt: nämlich die nach den Grundsätzen der Verfassung der erweiterten Jewish Agency und nach den organisatorischen Bestimmungen, die deren Schaffung innerhalb der Zionistischen Organisation bedingen mußte. Man wird wohl sagen dürfen — und die so begeistert verlaufene erste Tagung des Council zeigt es in beglückender Weise —, daß auch hier trotz der gewiß entscheidenden Wichtigkeit dieser Verfassung für die Zukunft der Zionistischen Organisation zu viel an Opposition gegen die Vorschläge der Exekutive, die ja aus langen Verhandlungen mit den Vertretern der Nichtzionisten resultierten, zutage trat. Immerhin sind als Ergebnis der Kongreßverhandlungen Abänderungen in einigen wesentlichen Punkten zu verzeichnen, die als weitere Sicherungen für den Zionismus angesehen werden dürfen — soweit man sich von vertragsmäßigen Kautelen überhaupt etwas versprechen kann, wo es nur auf den guten Willen, die gegenseitige Loyalität und das volle Vertrauen der Partner ankommt. Jedenfalls ist es begrüßenswert, daß nunmehr der Grundsatz der jüdischen Arbeit in der Verfassung der Jewish Agency verankert ist, daß dieser

ein Satz eingefügt wurde, der die weitere und volle Demokratisierung der Agency erstrebt, daß die Neuwahl der nichtzionistischen Mitglieder zu jeder Sitzung des Councils vorgesehen wurde, daß in bezug auf die Wahl der Exekutive, auf die Stellung des Jüdischen Nationalfonds, die Festsetzung und Abänderung der Mitgliederzahl des Councils (nur bei Zweidrittel-Majorität möglich) und schließlich in bezug auf die Änderung der Verfassung alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden konnten.

Die zionistische Vertretung im Council der Jewish Agency setzt sich nach den Beschlüssen des Kongresses jeweils aus den Angehörigen des Aktions-Komitees und deren Ersatzmitgliedern zusammen — eine Regelung, die jedenfalls praktisch ist und dem Kongreß eine weitere Wahlhandlung erspart, wenn man auch manche Einwendung gegen sie anführen könnte. In der außerordentlich wichtigen Frage der Bindung der zionistischen Stimmen im Council hat man sich mit vollem Recht auf einen vermittelnden Vorschlag geeinigt, der einerseits dem Geiste der ganzen Agency-Verfassung dadurch gerecht wird, daß er im Normalfall die Abstimmung jedem Mitglied freistellt, anderseits doch auch für Sonderfälle die Möglichkeit gewährt, die zionistischen Stimmen einheitlich abzugeben. Die diesbezüglichen Bestimmungen lauten:

„1. Der Kongreß ist berechtigt, jederzeit mit Zweidrittel-Majorität die zionistischen Mitglieder sowohl des Councils der Jewish Agency wie des Administrativ-Komitees in ihrer Abstimmung zu binden. Der Kongreß ist berechtigt, dieses Recht der Bindung sowohl auf die zionistische Vertretung im Council wie auch auf die im Administrativ-Komitee zu übertragen, die dann ihrerseits die Bindung mit Zweidrittel-Majorität aussprechen können.

Falls in Ausnahmefällen unvorhergesehene Umstände zu einer Aufhebung der Bindung zwingen sollten, können die zionistischen Vertretungen im Council wie im Administrativ-Komitee diese Aufhebung mit Zweidrittel-Majorität beschließen.“

Dazu wurde weiter als Grundsatz anerkannt, daß die zionistischen Delegierten im Agency-Council und im Administrativ-Komitee a priori gebunden sind und verpflichtet werden, einheitlich zu stimmen im Einklang mit jenen Beschlüssen der bisherigen Zionistenkongresse, welche die fundamentalen Fragen der Agency-Konstitution betreffen und in jenen Fragen, welche die Grundlagen des Zionismus und der Zionistischen Organisation berühren. Wenn ferner zehn Mitglieder der zionistischen Vertreterschaft im Council oder zwei Mitglieder des Administrativ-Komitees bezweifeln, ob der herangezogene Kongreßbeschluß ein fundamentaler ist, wird dies mit Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen der Delegierten entschieden. Schließlich wurde festgesetzt, daß zu allen Fragen, die sich auf Abänderung der Verfassung der erweiterten Jewish Agency beziehen, die zionistische Delegation an Beschlüsse des Kongresses gebunden ist, die mit Zweidrittel-Majorität angenommen werden müssen und als authentische Interpretation zur Kenntnis genommen, daß die Bindung der Abstimmung gleichzeitig auch den Zwang zur Abstimmung bedeutet.

Nicht entschieden ist bisher durch die Verfassung der Modus der Exekutivbildung der erweiterten Jewish Agency. Auch auf der Tagung des Councils ist diese Frage noch unerledigt geblieben. Wie man hört, ist für die Zukunnft eine Exekutive aus acht Mitgliedern vorgesehen, von denen vier Zionisten und vier Nichtzionisten sein sollen; bis zur nächsten Tagung des Administrativ-Komitees führt die zionistische Exekutive die Geschäfte.

Man sieht bereits jetzt schon, daß viele Fragen, die sehr schwierig zu sein schienen, allein dadurch ganz unkompliziert werden, daß die erweiterte Agency nicht mehr nur Plan, nur Theorie, sondern Wirklichkeit ist — eine Wirklichkeit, die auch alle jene zur Revision ihrer Gedanken zwingt, welche bisher gegen den Plan der Erweiterung gekämpft haben und die, daran kann nach den Eindrücken der ersten Züricher Tagung des Councils kein Zweifel mehr sein, auch jene Gruppen — seien es nun zionistische oder nichtzionistische — zur loyalen Mitarbeit heranziehen wird, die heute noch glauben, sich fernhalten zu müssen. I. E.

(Die Ergebnisse des Kongresses werden in weiteren Aufsätzen behandelt werden.)

Pogrom in Litauen

K o w n o, 4. August. Am 1. August begann in Slobodka, einer Vorstadt Kownos, ein Pogrom gegen die jüdische Bevölkerung, der seinen Höhepunkt in der Nacht vom 2. zum 3. August erreichte. Am 1. August, 11 Uhr abends, postierte sich eine große Gruppe Bewaffneter sogenannter Patisane (litauische Faszisten) im Zentrum des Ortes und forderte alle Vorübergehenden auf, sich zu legitimieren. Stellte es sich heraus, daß der Passant ein Jude war, wurde er fürchterlich mißhandelt, oft einer längeren Folter unterworfen. Einige Leute versuchten, die Polizei zu einem Einschreiten zu bewegen, die Polizisten aber beantworteten solche Aufforderungen mit Schimpfworten und Schlägen und sahen im übrigen dem Wüten der Faszistenbande untätig zu. 65 Juden wurden in dieser Nacht von den Faszisten mißhandelt, eine größere Zahl von ihnen mußte in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus überführt werden. Unter den Verletzten befinden sich mehrere Zöglinge der weltberühmten Slobodkoer Jeschiwah. Der Kownoer Presse war es verboten worden, etwas über die Geschehnisse zu melden.

Gleichzeitig wurden in einer zweiten Kownoer Vorstadt Schanz 40 jüdische Bürger von Faszisten und Polizisten schwer mißhandelt. Die Ortspolizei hieb auf jeden vorbeigehenden Juden ein. Die Polizisten erklärten, die Juden müssen gezüchtigt werden, weil sie eine kommunistische Demonstration vorbereitet hätten. Die Mißhandelten aber waren meist angesehene jüdische Bürger, zum Teil Greise, die nie irgendeine Beziehung zum Kommunismus gehabt haben.

Am 2. August abends stürmten in Slobodka bewaffnete Faszisten die Wohnungen von Juden und schlugen auf die anwesenden Familienmitglieder ein. Auch nach diesen Ausschreitungen, an denen sich Polizisten direkt beteiligten, zählte man mehrere Schwerverletzte.

Einige bekannte jüdische Persönlichkeiten Kownos versuchten, bei hohen Regierungsstellen zu intervenieren und um Maßnahmen zur Herstellung der Ordnung zu bitten; sie wurden aber nicht empfangen.

Neue mohammedanische Ausschreitungen an der Klagemauer

Neuer Überfall auf Juden an der Klagemauer

Berlin, 16. August. (JTA.) Ein aus Jerusalem eingetroffenes Telegramm besagt, daß es am Vorabend des Geburtstages Mohammeds an der Klagemauer abermals zu einem Zwischenfall kam. Mohammedaner überfielen zwei Juden, die dort beteten und mißhandelten einen schwer. Die wenigen an der Tempelmauer stationierten Polizeikräfte konnten den Überfallenen bei der Übermacht der Angreifer nicht zu Hilfe eilen. Die Stimmung in der Stadt ist sehr erregt.

Jerusalem, 18. August. (JTA.) Über den neuesten Klagemauerzwischenfall, der sich am letzten Freitag abend (16. August) abgespielt hat, ist noch zu berichten: Während des Freitag-Abendgottesdienstes an der Klagemauer fielen etwa hundert zum Teil mit Messern bewaffnete Araber über die betenden Juden den Status quo an der Klagemauer, wie er in Gebetbücher (Sidurim) aus den Händen und zerrissen sie. Zwei Juden erlitten schwere Verletzungen. Charakteristisch ist, daß die Araber durch das mit Bewilligung der Regierung neu eröffnete Tor an der Klagemauer, das einen Zugang zur Omar-Moschee bildet, auf den Platz vor der Klagemauer eingedrungen sind.

10 000 Juden marschieren anläßlich des Tischa b'Ab zur Klagemauer

Jerusalem, 16. August. (JTA.) Wie alljährlich am neunten Ab, veranstaltete die Jerusalemer traditionstreue Judenheit auch in diesem Jahre einen Pilgerzug zur Klagemauer. Im Hinblick auf die unter der Judenheit herrschende Erbitterung wegen der Verletzung ihrer Rechte und der wiederholten Störungen der Andacht an der Klagemauer gestaltete sich der diesjährige Pilgerzug zu einer machtvollen, wenn auch stummen Protestaktion. Etwa 10 000 Juden schritten im Zuge. Die Ordnung war mustergültig, so daß die Demonstration ohne jeden Zwischenfall verlief. Am Tage vorher hatte der Distriktskommissar von Jerusalem, Major Keith-Roach, dem Oberrabbiner Kook mitgeteilt, daß im Zusammenhang mit dem Pilgerzug Unruhen stattfinden könnten. Oberrabbiner Kook erwiderte, wenn nur die Polizei für Ordnung sorgt, könne nichts passieren, da seitens der Judenschaft eine Störung der Ordnung in keiner Weise zu erwarten ist.

Der Distriktskommissar und der Polizeiinspektor von Jerusalem hatten sich persönlich an der Spitze eines Aufgebots von mehreren hundert Polizisten, darunter eines Trupps berittener Polizei, in der Gegend der Klagemauer eingefunden, um die Aufrechterhaltung der Ordnung zu überwachen.

In Tel-Awiw formierte sich nach Abhaltung der Trauergebete ein großer Zug, der sich auf das Stadthaus zu bewegte. Eine Abordnung der Demonstranten überreichte dem Stadtamte die Forderung der Judenschaft wegen Schutz ihrer Rechte an der Klagemauer.

Eine Jugenddemonstration

Jerusalem, 16. August. (JTA.) Am Tischa b'Ab, dem 15. August, nachmittags, zogen mehr als zweitausend jüdische junge Leute, unter ihnen Delegationen aus Tel-Awiw und den jüdischen Kolonien, mit zionistischen Fahnen durch die Straßen Jerusalems, um für die Rechte der Juden auf die Klagemauer und gegen die die jüdischen Rechte beinträchtigende Haltung der Regierung zu demonstrieren.

Aus der jüdischen Welt

Moses-Mendelssohn-Stiftung der Nachkommen

Berlin, 15. August. (JTA.) Anläßlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages Moses Mendelssohns am 6. September d. J. haben die Nachkommen Moses Mendelssohns, an der Spitze der Berliner Handelskammerpräsident Franz von Mendelssohn, beschlossen, eine Moses-Mendelssohn-Stiftung ins Leben zu rufen. Sie haben zu diesem Zweck den Betrag von 250 000 RM. zur Verfügung gestellt. Die Zinsen der Stiftung sollen zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke Verwendung finden. Dem Verwaltungsrat der Stiftung werden Gelehrte wie Adolf Harnack und andere angehören. Die Stiftung wird ihren Sitz in Dessau, der Geburtsstadt Moses Mendelssohns, haben.

Die Stadt Koswig ehrt ihren großen Sohn Hermann Cohen

Berlin, 16. August. (JTA.) An dem Geburtshaus des im Jahre 1918 gestorbenen Begründers der „Marburger Schule“, des Philosophen Hermann Cohen, hat die Stadt Koswig eine Inschrift anbringen lassen. Ferner wird im Rathaus eine Erinnerungsplakette ihren Platz erhalten, die von dem Bildhauer Illemann stammt.

Das Hitlerblatt teilt mit, daß sich in Zürich eine „Jüdische Weltregierung“ gebildet hat

München, 18. August. (JTA.) Der „Völkische Beobachter“ schreibt, daß „am Mittwoch auf dem alljüdischen Kongreß in Zürich eine der weltpolitisch wichtigsten Beschlüsse gefaßt wurden“, indem vor rund viertausend Kongreßteilnehmern „die Einigkeit aller Juden in aller Welt auch nach außen hin verkündet“ wurde. Das Hitlerblatt fügt hinzu: „Diese Kundgebungen sind derart eindeutig, daß alle bisherigen jüdischen Ableugnungsversuche einer alljüdischen Weltpolitik durch diesen Kongreß selbst als bewußte Lügen gebrandmarkt worden sind. Man sucht noch einen letzten verhüllenden Schleier über die ganze Sache zu breiten, indem man erklärt, es handle sich um Palästinafragen, in Wirklichkeit handelt es sich jedoch um eine zentral geleitete jüdische Weltpolitik, und es ist bezeichnend, daß kein einziger Staat sich dieser Querverbindung durch alle Völkerinteressen zu widersetzen wagt.... Der Kongreß zu Zürich 1929 bestätigte die angefeindeten Protokolle der Weisen von Zion von 1897.“ (Dieser Kommentar zur Agency-Tagung durfte nicht fehlen. Die Schriftl.)

Das neue zionistische Aktions-Komitee konstituiert sich

Zürich, 15. August. (JTA.) Das vom 16. Zionistenkongreß neu gewählte Aktionskomitee hat in Zürich seine erste konstituierende Sitzung abgehalten. Zum Präsidenten des Aktionskomitees wurde Leo Motzkin wiedergewählt. Zu Vizepräsidenten wurden

gewählt: Ab. Goldberg (Neuyork, Allgemeine Zionisten), Abg. Farbstein (Warschau, Misrachi), Eliezer Kaplan (Palästina, Hitachduth), Salmann Rubaschow (Poale Zion) und Richard Lichtheim (Berlin, Revisionist). Das Aktionskomitee wählte als Direktoren des Jüdischen Nationalfonds Colonel Kisch, Herman Struck und Adolf Böhm.

Züricher Beratung des American Joint Distribution Committee

Zürich, 16. August. (JTA.) Die Führer des American Joint Distribution Committee, die Herren Felix M. Warburg, James N. Rosenberg u.a.m. und die Direktoren des Joint-Werkes in Europa unter Führung von Herrn Dr. Bernhard Kahn hielten in Zürich eine interne Beratung ab, in der die aktuellen Fragen des jüdischen Hilfs- und Aufbauwerkes in den europäischen Ländern zur Beratung kamen.

Eine Ehrung Einsteins in Zürich

Zürich, 16. August. (JTA.) Das Komitee jüdischer Ärzte in Amerika, das die Aufgabe übernommen hat, eine medizinische Fakultät an der Hebräischen Universität in Jerusalem einzurichten, veranstaltete in Zürich ein Bankett zu Ehren von Prof. Albert Einstein.

Robert Stricker 50 Jahre alt

Wien, 19. August. (JTA.) Am 18. August d. J. vollendete Oberbaurat Robert Stricker in Wien, einer der bekanntesten österreichischen Zionisten, Gründer der Fraktion der radikalen Zionisten und Herausgeber der „Neuen Welt" sein 50. Lebensjahr.

Die Keren-Hajessod-Eingänge im Juli

Jerusalem, 15. August. (JTA.) Im Monat Juli 1929 sind beim Hauptbüro des Keren Hajessod in Jerusalem an Spenden 39 212 Pfund eingegangen. Im Juni d. J. betrugen die Keren-Hajessod-Eingänge 31 765 Pfund.

Gemeinden-u.Vereins-Echo

Hebräische Sprachkurse München. Am Montag, dem 2. September wird das Sommersemester fortgesetzt. In sämtlichen bestehenden Kursen werden neue Schüler angenommen. Interessenten werden gebeten, sich möglichst bald im Unterrichtslokal, Herzog-Rudolf-Straße 1, von 3 bis 6 Uhr (Tel. 29 74 49) anzumelden. Gesuche um Ermäßigungen sind zu Händen des Herrn Paul Grünbaum, Rothmundstraße 6, zu richten. Bis der neue Winterstundenplan festgelegt wird, bleibt derselbe vorerst wie am Anfang des Semesters, und zwar:

Der Stundenplan ist folgender:

Mo	6.45—8 Uhr morgens Kurs I	—	8.30—9.30 abends Kurs II	—
Di	6.45—8 Uhr morgens Kurs VI	2—4 K. J. V. Kurs	5—6.30 nachm. Kinderkurs II	7.30—8.30 abends Kurs IV
Mi	—	3.45—5 nachm. Anfänger-kinderkurs	5—6.30 nachm. Kinderkurs I	7 30—9.30 abends Kurs V
Do	6.45—8 morgens Kurs VI	—	7.30—8.30 abends Kurs II	8.30—9.30 abends Kurs I
Fr	6.45—8 morgens Kurs IV	—	—	—

Bar-Kochba, München. Am Sonntag, dem 25. August, spielt unsere I. Schülermannschaft ein Freundschaftspiel gegen Bayern 2a. Die Aufstellung der Mannschaft lautet:

Herz
Gidalewitsch Wolf
Scherz Blechner I Gersinski I
Bier Schapira Wengraf Mechlies Felix

S. B.

Bar-Kochba, Sportabteilung. Der Leichtathletik- und Handballbetrieb ist in vollem Umfang wieder aufgenommen. Die Trainingszeiten sind nach wie vor Dienstag und Donnerstag ab 7.30 Uhr abends auf dem Sportplatz an der Säbener Straße, am Sonntag ab 10 Uhr vormittags. — Am 1. September findet auf dem Sportplatz an der Marbachstraße (DSV.-Platz) der diesjährige Jugendsiebenkampf statt, wozu wir unsere Jungmannschaft gemeldet haben. — Die Handballverbandsspiele haben bereits begonnen. Unsere 1. Handballmannschaft tritt morgen vormittags 10.15 Uhr auf dem Säbener Platz der Reservemannschaft von 1860 gegenüber. Voraussichtlich wird folgende Formation gewählt werden:

Kornhauser Jos.
Orljansky Renka
Jericho Schneuer Felsen
Fleischer Schuster Schindel Gröbel Spielmann

Dreß: blaue Hose, weißes Trikot. Vorher halb 10 Uhr spielt die Fußballschülermannschaft gegen „Bayern"schüler.

Jüdisches Kammerorchester München. Die Proben des Jüdischen Kammerorchesters beginnen ab Mittwoch, den 4. September, pünktlich 20.15 Uhr, im Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1/0. Als Programm ist vorgesehen: Vivaldi: Concerto grosso D-Moll, Pergolese: La serva padrona (opera buffa), Mozart: Serenade für 2 Orchester. Guten Streichern ist Gelegenheit geboten, bei Proben und Aufführungen mitzuwirken. Anmeldungen bei Moritz Goldberg, Kurfürstenplatz 4/I, oder jeweils an den Probeabenden.

Jüdischer Kulturverein I. L. Perez, München. Wir geben hiermit allen unseren Mitgliedern und Interessenten bekannt, daß wir am Samstag, dem 14. September, mit unserer diesjährigen Winterarbeit beginnen. Näheres werden wir noch an dieser Stelle bekanntgeben. Die Vorstandschaft.

Leichtathletischer Zweikampf Bar-Kochba Nürnberg — Polizei-Sportverein Nürnberg-Fürth. Dem Bar-Kochba ist es gelungen, die Polizei zu einem leichtathletischen Zweikampf zu gewinnen, der am Sonntag, dem 1. September 1929, im Stadion Platz 1, nachmittags 2.30 Uhr beginnend, vor sich gehen wird. Vorgesehen sind folgende Konkurrenzen: 100-m-, 400-m-, 800-m-, 3000-m-Lauf. Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, 4-mal-100-m-Staffel. Dieser Veranstaltung ist aus propagandistischen Gründen eine große Bedeutung beizumesen. Es ist daher dringend notwendig, das diesem sportlichen Kampf das nötige Interesse dadurch entgegengebracht wird, daß die Mitglieder der Kultusgemeinde zahlreich zu dieser Veranstaltung erscheinen. Die Anwesenheit aller Mitglieder wird als Ehrenpflicht erachtet. Der Platz I bietet glänzende Sichtmöglichkeit für 2000 Zuschauer. Nach Schluß der leichtathletischen Wettkämpfe steigt das Bezirks-Liga-Handballspiel Polizei-Sportverein I — Bar-Kochba I. Es wird ein sehr interessanter Kampf zu erwarten sein. Die Polizei tritt mit einer neuen Mannschaft auf den Plan, der Bar-Kochba wird alles aus sich herausgeben müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. P. B.







Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Plinganserstraße 64, München.